

Sonnenstrahlen nicht das Geringste zu leiden schien. Zahlreiche Quellen beriekelten den Boden, ihr Wasser hatte einen außerordentlich lieblichen und süßen Geschmack. Noch hatten wir keine Spur menschlicher Wohnungen angetroffen, obwohl die zahlreichen Spuren auf dem Boden darauf hinwiesen, daß diese Gegend oft von Kriegeru und Eingeborenen durchzogen werde. Ich hatte von unseren Begleitern erfahren, daß wir bald die gleichnamige Hauptstadt des Landes Kootar erreichen würden; ein ziemlich hoher Hügel, der die Richtung begrenzte und dessen Umrisse immer deutlicher uns entgegentraten, sollte schon den Anblick der Königsstadt gewähren dürfen. Es war also die höchste Zeit, sich im Voraus auf unsern Einzug und die zu erwartende Begegnung mit dem König vorzubereiten. Auch Latangéoo, der düster und in sich gefehrt an meiner Seite ging, schien das Bedürfnis zu empfinden, sich zuvor mit mir über unser Benehmen auszusprechen, und wir Beide verständigten uns auch, so gut es ging, durch Zeichen, um nicht den Argwohn unserer Bedeckungsmannschaft wach zu rufen. Wir wurden mitten in unserer Beratung durch die Ausrufe und heftigen Gesticulationen der Reiter gestört, und wahrlich, das Bild, das sie veranlaßte, war wert genug, unsere stumme Unterhaltung zu unterbrechen. Ein wunderbares, spannendes Schauspiel fesselte unsere Augen, — es war der Kampf eines Orang-Utangs mit einer mächtigen Schlange. Der bekanntlich menschenähnliche Affe war anscheinend noch sehr jung; trotz seiner überaus plumphen Gestalt verstand er es in schnellen, geschmeidigen Bewegungen der gefährlichen Umarmung seiner furchtbaren Gegnerin zu entgehen. Die Schlange hielt mit ihrem Schwanz den Baumstamm, auf dem sich ihr Opfer befand, umwunden und verfolgte unter entsetzlichen Zischen mit ihrem Kopfe alle Wendungen des Orang-Utangs. Langsam löste sich ihr Körper unten ab und schob sich immer höher und höher am Baume herauf einen Ast nach dem anderen erreichend und umschlingend. Ihre Augen richteten sich unheimlich nach dem Gegenstand ihrer Verfolgung, ihre gespaltene Zunge war verderbendrohend dem Affen zugewandt. Es war wirklich wahr, das Auge der Schlange hat eine magische Gewalt, Mensch wie Tier vermögen nicht, ihre Blicke davon abzuwenden. Ich muß gestehen, daß mich das Schauspiel auf das Tiefste erschütterte und ich fühlte, wie mir das Herz bis zum Zerspringen in der Brust klopfte. Der Orang-Utang hatte die Krone seines schützenden Baumes erreicht, die Augen starr auf die andringende Schlange geheftet, der er nicht mehr ausweichen konnte; kein Baum befand sich in der Nähe, der ihm gestattet hätte, sich zu retten. Die Natur hat diesem Affen wohl Kräfte, aber nicht die Mittel verliehen, die Biße einer Schlange von sich abzuwehren. Nur noch wenige Augenblicke, und wenn kein Wunder geschah, war das arme Geschöpf verloren; die Schlange mußte es bald umzingelt und erdrückt haben!

Ein Wunder erfolgte nun freilich nicht, wohl aber nahte sich die Rettung und zwar von unserer Seite.

Im Gebiete von Kootar sind die Schlangen überaus häufig, die massenhaften Verwüstungen, die sie am Besitzstande der Einwohner anrichten, zwingen diese, den gefährlichen Reptilien einen Kampf auf Tod und Leben zu erklären. Unsere Krieger waren lange genug müßige Zuschauer geblieben und hielten jetzt den Zeitpunkt zum Einschreiten für gekommen, da die Schlange für die Vorgänge hinter ihrem Rücken weder Ohr noch Auge hatte.